

# Bräustüberl-Zeitung



## Herzogliches Bräustüberl Tegernsee

Verantwortlicher Herausgeber: Peter Hubert (info@braustuberl.de)  
Schloßplatz 1, 83684 Tegernsee ♦ Tel. 08022-4141 ♦ Fax 08022-3455 ♦ www.braustuberl.de



Zum da herin  
Lesen oder Mit-  
heimnehmen!

AUSGABE 8 – 5. FEBRUAR 2005

Eisstock-Turnier der Stammtische

## Scharf geschossen

16 Moarschaften kämpften im Januar um die Ehre der besten Eisstocksützen unter den Bräustüberl-Stammtischen. Am Ende hatte das Quartett vom Lieberhof (Foto v.l. Rolf Rahlwes, Andi Sossna, Heini Oberbauer, Peter Hollerauer mit Wirt Peter Hubert) klar die Nase vorn – als Gruppenerste der Gruppe 1 holten sich die Vier im Finale gegen die Konkurrenz vom Feichtner Hof auch den Gesamtsieg. Der sportliche Nachmittag fand bei der Siegerehrung im Kleinen Bräustüberl, bei Ente und Bier, einen würdigen Ausklang. Die weiteren Platzierungen:

- Gruppe 1:** 2. Feuerwehr Tegernsee, 3. Gmunder Stammtisch.  
**Gruppe 2:** 1. Feichtner Hof, 2. Schießstatt-Stammtisch,  
 3. Dienstagskegler



Fotos: Andreas Leder, Bräustüberl

**MF**  
 Ladies News Men's fashion  
 SEESTRASSE 2 SEESTRASSE 12  
 83700 ROTTACH-EGERN  
 TEL. (08022)6120 · FAX (08022)24655

Am 22. Februar 1675 holte ein findiger Abt das Brau- und Ausschankrecht ins Kloster:

## 330 Jahre „Bierverschleiß“ in Tegernsee

„Nit ohne Miehe und Unkhossten“: Wie das Bier ins Bräustüberl und das Bräustüberl zu seinen Gästen kam

Die kleine Tafel aus Tegernseer Marmor an der Wand zwischen Haustisch und Schänke ist leicht zu übersehen. Doch das Ereignis, von dem sie berichtet, ist für das Bräustüberl und seine Gäste bis heute von grundlegender Bedeutung. In alter, nicht leicht zu lesender Frakturschrift meldet sie: „Das Klosterbrauhaus Tegernsee erlangte am 22. Febr. 1675 die Churfürstliche Conzession zum Bierverschleiß.“ – Heißt: Seit exakt 330 Jahren darf im Bräustüberl Bier ausgeschenkt werden.

Die Jahreszahl führt uns in die Regierungszeit von Tegernsees großem Abt Bernhard Wenzl, der aus Henndorf bei Salzburg stammte und das Kloster von 1673 bis zum Jahr 1700 leitete. Bald nach seinem Amtsantritt begann er mit dem Bau der neuen barocken Klosteranlage, wie sie wenigstens zur Hälfte heute noch steht. Gleichzeitig mit der Umgestaltung der Kirche ließ er die

Wirtschaftstrakte neu errichten: Stallungen, Getreidelager, Mühle, Bäckerei und auch eine Brauerei.

Jahrhunderte lang hatte es in Tegernsee eine Klosterbrauerei nicht (mehr) gegeben. Denn lange war das klösterliche Braurecht im Klostermarkt Holzkirchen lokalisiert gewesen, genauer gesagt im Anwesen zum „Bau“, dem Tegernseer Amtshaus am Marktplatz. Bis heute erinnern unter dem Haus Nr. 20 (dem früheren Gasthof „Neue Post“) daran die eindrucksvollen Gewölbekeller, die wohl aus dem 16. Jahrhundert stammen. Natürlich wurde beim „Wirt im Bau“ auch Bier ausgeschenkt. Daneben gab es in Holzkirchen am Ende des 17. Jahrhunderts aber noch vier weitere Brauereien, jeweils mit Gaststätten.

Es war der Cellerar – also der für die Wirtschaft und Finanzen zuständige Pater –, der Abt Bernhard anriet, sich um die Verlegung des Braurechts von Holzkirchen nach Tegernsee zu bemühen. Dabei ging es keineswegs um den Bierkonsum der Mönche selbst; denn auf den Tischen im Refektorium standen zumeist Erzeugnisse aus den eigenen Weingärten in der Wachau und in Südtirol. Ausschlaggebend war wohl auch nicht, dass Bier zur Entlohnung des klösterlichen Personals und zur (kostenlosen!) Versorgung der zahlreichen Reisenden und Gäste gehörte, die täglich an der Klosterpforte anklopfen.

Pater Johann Menter mochte sich vielmehr ausgerechnet haben, dass bei einem Betrieb in Eigenregie das Kloster den Gewinn nicht



Unscheinbares Stück von grundlegender Bedeutung: Die Tafel aus Tegernseer Marmor an der Wand zwischen Schänke und Haustisch.

Foto: Thomas Pleitenberg

mehr mit einem Betreiber teilen müsste und die Brauerei so einen merklichen Beitrag zu den Kosten des Klosterbaus leisten könnte. Gewinnträchtig war dabei für das Kloster der so genannte „Bierverschleiß“, also der öffentliche Ausschank und der Verkauf an die Wirte. Für eine Biererzeugung allerdings, die über die „Hausnotdurft“ (also den Eigenverbrauch)

Fortsetzung auf Seite 3



**Zeit für ein Tegernseer Spezial?**  
Immer! Für 29 Euro zeigt die Bräustüberl-Uhr aber auch darüber hinaus an, was die Stunde geschlagen hat. Bei Ihrer Bedienung!

### Abonnieren Sie uns!

Über 500 tun es schon – und täglich werden es mehr! Abonnieren auch Sie die Bräustüberl-Zeitung. Hinterlassen Sie dafür einfach Namen und Adresse bei Ihrer Bedienung oder im Internet unter [www.braustuberl.de](http://www.braustuberl.de). Wir schicken Ihnen dann zweimonatlich die aktuelle Ausgabe zum Selbstkostenpreis von drei Euro (inkl. Porto und Verpackung) druckfrisch nach Hause.

Der Partner auch für die  
**Bräustüberl-Zeitung**  
**DRUCKEREI STINDL**  
 Rottach-Egern Tel. 08022-24815

## Bei der Wurst ist gar nix wurscht

Erst quer, dann längs, mit Haut und ohne, in Stückerl oder ganz – mit der unschuldigen Frage nach der perfekten Weißwurst-Estechtechnik haben wir eine mittelgroße Lawine ausgelöst. Auf Kassenzetteln und Postkarten, per Fax und e-Mail erreichten uns Dutzende von Vorschlägen (und detailgetreuen Zeichnungen!), wie man dem zarten Saitling am angemessensten zu Leibe rückt. Hier die „Haupt-Techniken“:

**a) Der Aufschneider:** Weißwurst mit einem Längsschnitt öffnen (evt. vorher noch quer halbieren), Hautkante mit dem Messer am

Teller fixieren und Inneres mit der Gabel herausdrehen.

**b) Der Zuzler:** Weißwurst – zart, aber bestimmt – ergreifen, in Senf tauchen und Inhalt herausaugen.

**c) Der Unersättliche** ... verspeist die Wurst (aber nur wenn's eine Gute ist, wie die vom Walch Hart!) mitsamt der Haut. Entweder durch herzhaftes Abbeißen oder nach Abscheiden in Salamitaktik.

Im Gegensatz zu (c) bleibt die Haut bei (a) und (b) am Tellerrand liegen oder geht an einen – zu diesem Zweck mitgeführten –



Hund unter der Bank. Individuelle „Vorspiele“, wie etwa die Wurst vor dem ersten Biss andächtig anzuschauen, ihr zuzuprosten oder sie gar ins Bier einzutauchen, überlassen wir dagegen gern Ihrem persönlichen Geschmack und Ihrer aktuellen psychischen Verfassung.

**Und das Allerwichtigste:** Der Gewinn, ein Weißwurstfrühstück für sechs Personen, geht an **Yvonne Haug** aus Berg!

**GREIF**  
 TRACHTEN BY XANDY KEIL  
 Trachtenmode · Stoffe · Kindertrachten  
 Nördliche Hauptstr. 24 · 83700 Rottach-Egern  
 Telefon 08022/5540 · Durchgehend geöffnet  
[www.trachten-greif.de](http://www.trachten-greif.de)

**ATBertele**  
 Tegernseer Goldschmiede  
 Hauptstr. 11, D-83684 Tegernsee  
 Tel. +49-(0)8022-4497, Fax 1569  
[Bertele@t-online.de](mailto:Bertele@t-online.de)





Riskieren Sie einen Blick...

# Ein Freund des Hauses

Kleinasien - Rom - München - Tegernsee - München: Wie der Barberinische Faun einst Unterschlupf im Tegernseer Schloss fand



Foto: Klaus Haag

Der Barberinische Faun: Bei seinem Aufenthalt im Tegernseer Schloss schützten ihn Bretterwände vor allzu indiskreten Blicken, zurück in der Glyptothek genießt er uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Das Stelldichein des Satyrs mit einer spanischen Touristin hielt der Münchner Fotograf Klaus Haag in einem preisgekrönten Foto fest.

Der Steiner Gast von nebenan - er musste gehen... Die Bewunderung der Tegernseer war zwar groß, aber ihr sittliches Empfinden war stärker. Außerdem gab es ja noch die Besitzansprüche der Staatlichen Glyptothek und so setzte der Barberinische Faun seine Reise fort, die ihn auf wundersamen Wegen aus Kleinasien über Rom und München nach Tegernsee, zurück an die Isar und jetzt als preisgekröntes Pressefoto in die Tegernseer „Bräustüberl-Zeitung“ geführt hat.

Bewegter könnte das Schicksal einer Statue kaum sein. Der Barberinische Faun, der im Tegernseer Schloss einmal Schutz vor alliierten Luftangriffen suchen sollte, wurde um das Jahr 220 vor Christus in Kleinasien aus Marmorstein geboren, vermutlich in der Stadt Pergamon. Er stammt aus der Großfamilie der Satyr-Gestalten und gehört als Wesen der griechischen Mythologie zum Gefolge des Dionysos,

Gott des Weines und des Rausches. Das Weinlaub in seinem Haar und das Pantherfell, auf dem der Schlafende liegt, weisen den stummen Freund als Jüngling dieses Dionysos aus, die Panflöte hinter dem Felsen zusätzlich noch als Satyr. Faun ist ein neuzeitlicher Begriff für Satyr, jene bocksfüßig-dämonisch bis unbefangen-erotischen Gestalten, die durch den Himmel der Hellenen fegten.

Kunsthistoriker sprechen beim Barberinischen Faun von „einer kühnen, ja unflätigen Pose“ und urteilen: „Gesicht und Körpersprache geben dem Satyr einen ungestümen und schamlosen Charakter, was im Einklang mit seinem Bezug zum Kult des Dionysos steht.“ Wohlwollende Betrachter sagen eher: „Mei, der Bub ist halt müd...“ Und der Bayerische Journalistenverband verlieh im Wettbewerb „Pressefoto Bayern“ dem Kollegen Klaus Haag den Ersten Preis, weil er mit seinem Schnappschuss in der Münchner

Glyptothek, „Der Augenblick“, in jeder Hinsicht eben die Faszination des „Augenblicks“ festgehalten hatte.

Der Faun aus Pergamon, vielleicht als Weihegestalt in einem kleinasiatischen Dionysos-Heilig-

tum der Griechen aufgestellt, war von den Römern an den Tiber verschleppt worden. In der Nähe der Engelsburg musste er als Wasserspender Dienst leisten (darauf deutet eine Durchbohrung der schmalen Felswand hin), kam dann in den Stürmen der Geschichte gewissermaßen unter die Räder, wurde erst im 17. Jahrhundert bei Erdarbeiten an den Festungsgräben wieder entdeckt und gelangte in die Sammlung des Papstes Urban VIII. aus dem Geschlecht der Barberini, was unschwer den Namen „Barberinischer Faun“ erklärt.

Bayerns Kronprinz Ludwig, der große Verehrer der antiken Welt und ihrer Kunst, begegnete dem „Barberinischen Faun“ erstmals während einer Romreise im Winter 1804/5 und ruhte nicht, bis er nach strapaziösesten Verhandlungen und jahrzehntelangem Gefeielsche 1820 die Statue auf einem Pferdefuhrwerk über die Alpen in sein Münchner „Isar-Athen“ überführen konnte. In der königlichen Kunstsammlung der Glyptothek durfte der steinerne Gast aus Pergamon weiterträumen, bis im Zweiten Weltkrieg die ersten Bomben auf München fielen. Per Erlass des Reichs-Wissenschaftsministeriums vom April 1942 wurde er nach Tegernsee evakuiert und fand Unterkunft und Schutz im Herzoglichen Schloss. Als die Gebäude dann

1943 für Klinikzwecke beschlagnahmt wurde, muss der Barberinische Faun wohl einige hausinterne Umzüge absolviert haben. Schüler der ersten Jahrgänge des Tegernseer Gymnasiums erinnern sich jedenfalls daran, dass der Faun noch Anfang der Fünfziger Jahre zwischen den Säulen der Eingangshalle stand, wo er dann allerdings mit einem Brettversschlag den Blicken der Schülerschaft beiderlei Geschlechts entzogen wurde. Und irgendwann kehrte er dann in seinen hochherrschaftlichen Schlafraum zurück, in die 1972 wieder aufgebaute Münchner Glyptothek.

*Grüßen wir ihn also, über die Zeiten hinweg, als Freund des Hauses. Bräustüberl-Gäste und Barberinischer Faun gewissermaßen unter einem Dach, welch eine erhabene Vorstellung!*

*Und wer als Jüngling des griechischen Weingottes in Rom schon einmal Wasser speien musste, wird es uns nicht verübeln, wenn wir jetzt in Gedanken auf sein Wohl ein Tegernseer Helles heben. Es ist auf seine Art göttlich. Prost.*

**Alois Gonitjaner**  
Kunstschmiede · Stahlbau  
Schlosserarbeiten  
Bahnhofstr. 2, Tegernsee  
Tel. 08022/1235

Eine Bräustüberl'schicht:

## Eis mit Zwiebeln

Später Nachmittag is', ein Bayer sitzt im Stüberl am Ende eines längeren Tisches, vor sich seine Brotzeit aufgebaut, a Teller mit Obatztn, zwoa Brezn und natürlich die Halbe Helles. A bisserl wundert er sich über seine Nachbarn vom anderen Tischende, a Ehepaar eher nördlicher Herkunft, wie er aus Habitus und einigen Gesprächsfetzen glaubt, schließen zu dürfen. Die Beiden stecken die Köpfe zusammen, tuscheln lebhaft und werfen immer

wieder verstohlene Blicke auf den brotzeitenden Bayern.

Schließlich fasst sich die Dame ein Herz, rutscht auf der Bank herüber, entschuldigt sich höflich, deutet auf den Teller und fragt: „Sagen Sie mal, essen Sie tatsächlich Eis mit Zwiebeln?“ Gemeint sind die kugelförmigen Häuferl des Obatztn im Teller.

Das Schmunzeln des Befragten und die freundliche Aufklärung über die Geheimnisse des Tellerin-

halts lässt die Gesichtsfarbe der Dame womöglich noch röter werden, unter Entschuldigungen zieht sie sich zurück. Als die Beiden bald danach aufbrechen und im Vorbeigehen etwas schüchtern grüßen, meint der Brotzeiter in gutmütigem Spott, er freue sich, dass sie den Bayern so vieles zutrauten, selbst „Eis mit Zwiebeln“.

Eingesandt von  
Ernst Weinzierl aus München

**Wir bringen Sie ins Gespräch.**  
LEHMEIER · SOLLACHER  
www.rede-und-text.de

claus d. berthold  
immobilien-management  
rathausplatz 8 83684 tegernsee  
tel: 08022-661855 fax: 08022-661856  
www.claus-berthold.de info@claus-berthold.de  
vermittlung - beratung - planung  
alles aus einer hand, für den kunden, der das besondere zu schätzen weiß  
am tegernsee in besten lagen zu hause

HEID  
SPEZIALDIENSTE  
• Rohrreinigung  
• Kanalreinigung  
• TV-Untersuchung  
• Sondermüllentsorgung  
• Orkan Supersauger  
An 365 Tagen rund um die Uhr gerne für Sie da!  
83714 Miesbach - Telefon 0 80 25 / 28 00-0

BRUMMI  
DER FIXE LKW-SERVICE  
• Fahrschule, alle Klassen  
• Wartung, Instandsetzung von LKW, Caravan, Boot, Offroad  
• Waschpflege • Innenreinigung  
An 365 Tagen rund um die Uhr gerne für Sie da!  
83714 Miesbach - Telefon 0 80 25 / 28 00-28

Testen auch Sie unser  
„Superschnitzel“  
(ausgezeichnet von der Zeitschrift Maxim)  
Weinhaus Moschner  
Reservierungen: 080 22-55 22

Und die Nacht gehört Dir.  
MOSCHNER  
www.moschner.de



## Brief vom Buzi

Liebe Zwoahaxade,

i sag's Eich, manchmoi is' scho a Kreuz mit meim Herrle. Weil er halt so schlecht oba siecht.

Neili beim Eisstock-Schiassn, g'schneit hat's - i hab mi grad a weng untergestellt bei eahm - na glangt er obi, derwischt mi beim Schwanzl und mächt mit mir omaßn! Vor d'Taubn hätt i mi histelln solln. Von wegen „Taubn“ - war eh bloß a Stückl Holz. Er hat's nacha doch no gspannt und hat, statt meiner, sein Eisstock gnumma und ..... sauber daneben gschossn! Da moan i, hätt er mit mir besser troffn. Überhaupts ein komisches Spui, des Eisstock-Schiassn. Die ganze Zeit ham s' bloß plärrt: „I hab“, oder „der hat“, aber was s' ghabt ham, des hab i net rausbracht. Und schep- pern tuat des, wenna mit eahnane Stöck osteßn, jetzt woaß i aa, warum die mehran Ohrenschützer tragn.

Naaa 's Eis is nix für mi. Entweder gfrierst o, oder es haut dir dauernd d'Läuf weg. Da kanntsd doch glei in d'Luft geh. Vielleicht nehma s' mi ja moi mit, die Ballonfahrer. I taat scho gern amoi auf den Oan oder Andern runter schaugn.

Aber jetzt muaß i aufhörn, i hab koa Zeit mehr, i muaß mi ja no herrichten für'n Faschings-Endspurt. Wo is nur grad mei Ringelpulli? Helft ma wer suacha?

Was is, sehgn ma uns nacha no beim Kehraus im Bräustüberl? Wenn i 's Maschkera-Gwand no rechtzeitig find.

Oiso dann, brav bleibn!

Ever Buzi



Ohne Gamsbart und Ohrenwärmer, aber enorm lässig: Die hellblauen Caps mit roter Rammschutzleiste streift Ihnen Ihre Bedienung gern über. Kostenpunkt: 9,90 Euro.



Fortsetzung von Seite 1:

hinausging, und für den „Verschleiß“ war eine kurfürstliche Genehmigung notwendig. Die Obrigkeit hielt strenge Aufsicht über das Brauwesen; denn für das verkaufte Bier war eine Steuer zu bezahlen, der „Bieraufschlag“.

Der damals regierende Kurfürst Ferdinand Maria war dem Kloster Tegernsee zwar freundschaftlich verbunden, doch der Staatshaushalt brauchte natürlich trotzdem immer Geld. So brachte es Abt Bernhard „nit ohne Miebe und Unkhossten“ zuwege, das Brau- und Ausschankrecht von Holzkirchen nach Tegernsee zu transferieren. Am 22. Februar 1675, also vor genau 330 Jahren, war es aber soweit: Das Kloster erhielt die ersehnte kurfürstliche Konzession zum Bierverschleiß in Tegernsee.

Auf 400-500 Gulden bezifferte Abt Bernhard die Summe, die er dafür (an Gebühren u. ä.) hatte aufwenden müssen. Doch das Geld war gut angelegt. Der Klosterchronist rühmte später die Verlegung als eine „gloriose“ Tat „zum großen Gewinn des Klosters“.

Auch wenn inzwischen längst Gewerbefreiheit herrscht und derartige Konzessionen der Vergangenheit angehören, könnten die heutigen Bräustüberl-Besucher unter den historischen Gewölben aus der Zeit des Abtes Bernhard im Jubiläumsjahr dennoch ruhig eine Halbe auf den Begründer der Klosterbrauerei trinken. Die heutigen „Bierverschleißer“ würden sich sicher freuen.

Roland Götz

## Bräustüberl-Schmankerl für Dahoam



Küchenchef Roland Hennemann empfiehlt, passend zur Fastenzeit

# Schupfnudeln mit Sauerkraut

Zutaten für 4 Personen:

- 500 g gekochte und geschälte Kartoffeln, 2 Tage alt
- 500 g Mehl
- 1 Ei
- 500 g Sauerkraut
- 100 g Butter oder Margarine
- 2 kleine Zwiebeln
- Salz, Muskat

Zubereitung:

Kartoffeln durch eine Spätzlepresse drücken und mit Mehl, Ei, Salz und Muskat zu einem Teig verkneten. Mit bemehlten Händen zu kleinen „Würstln“ formen. Die Schupfnudeln in Salzwasser ziehen lassen bis sie an die Wasseroberfläche schwimmen. Das Wasser sollte nur leicht sieden. Mit einer Schaumkelle herausnehmen und gut abtropfen lassen. Zwiebeln würfeln und in einer Pfanne mit Margarine andünsten. Sauerkraut zufügen und 10 Minuten dünsten. Dann die Schupfnudeln zugeben und unter ständigem Wenden goldbraun backen.

Tipp: Schupfnudeln lassen sich gut einfrieren.

Mia san mia

## ...und Gams, Herr Duden, schreiben wir immer noch so wie es uns gefällt.

Und unseren Gästen.

Dieses Wesen aus der Unterfamilie der Ziegenartigen (Rupicapra rupicapra) zieht ja auch nicht als „Gemse“ oder „Gämse“ durch das atemberaubende Wildererbuch des Briten Charles Boner, sondern als „Der Gams“. Punktum. Denn Boner weiß, wovon er spricht: Er war vor eineinhalb Jahrhunderten Privatlehrer beim Fürsten von Thurn und Taxis, durfte an Gesellschaftsjagden des Fürsten teilnehmen, war vom Oberland fasziniert (und hier insbesondere von den schönen Töchtern der Jägerfamilie Sollacher) und verfasste 1853 das Buch „Chamois Hunting in the Mountains of Bavaria“, Gamsjagd in den Bayerischen Bergen (in englischer Sprache). Wilhelm Nerl, Forstdirektor i.R., hat nun dieses Werk übersetzt und als deutsche Erstausgabe herausgebracht: „Gamsjagd – Wilderei und Bayerisches Volksleben anno 1853.“

um die Vorderlader mit Pulver, Bleikugel, Hammer und Ladstock feuerbereit zu machen, hieß die Überlebens-Parole: „Der Gschwinder, der Gsünder!“.

Jäger hin, Wilderer her: Charles Boner hat uns (reichlich posthum) das Hohe Lied auf den Gams geschenkt – und seinem Übersetzer Nerl sei Dank für die mannhaft Schreibeise. Das Buch bringt auch viel Wissenswertes zu Traditionen der Gamsjagd – zu Zeiten des Kaisers Maximilian etwa wurde Gamswild mit Tülmesser-Lanzen aus den Wänden gestochen – und auch zur Anatomie der Rupicapra: Dass beispielsweise die Knochenbälkchen im Gamsschädel nach Konstruktionssystemen angeordnet sind, die auch beim Bau der Londoner Britannia-Brücke aus dünnen Eisenplatten Anwendung fanden. Dass die Böcke mit Hilfe der Krucken steile Wände bezwingen, wenn ein Klettern mit den Läufen unmöglich ist, muss Charles Boner bei aller Bewunderung für den Gams verneinen, er vermerkt aber: „Trotz seiner Lächerlichkeit findet dieser Bericht Gläubige.“

Möge dieses Buch nun seine geneigten Leser finden. Es ist ja nicht nur ein Gams-Kompendium von hohem kulturellen Wert, sondern auch eine Liebeserklärung an das Oberland mit seinen Menschen, samt ihren Tragödien und Leidenschaften, aber vor allem mit ihrem Sinn für das Schöne, das Lied, ihre Liebe zur Natur, die Geselligkeit... kurz, all das, was wir gern über uns lesen.

pki

Zum Weiterlesen

BONER Charles: „Gamsjagd – Wilderei und Bayerisches Volksleben anno 1853“, 250 Seiten, Illustrationen. Hardcover € 29,95, Taschenbuchausgabe € 14,95, Jagd- und Kulturverlag, Sulzberg/Allgäu, ISBN 3-925456-51-1.



Foto: Thomas Plettenberg



Der jammervolle „Jemsenjäger“ ziert die Bräustüberl-Wand rechts vom Haustisch.

www.moebel-finsterwalder.de  
TEL 08021-7061 · FAX 08021-5554



Genießen Sie Ihren Abend ... bei einem gepflegten Schoppen und unseren Filetspitzen in Whiskyrahmsauce ... (oder anderen Schmankerln von unserer Karte)

Weinhaus Moschner

Reservierungen: 080 22-55 22



Menschen im Bräustüberl

# Die „Jaga“ und ihr Stammtisch ohne Schnörkel



Foto: Thomas Pleitenberg

Gruppenbild mit Dame: Unter der Fürsorge ihrer Bedienung Erika haben die Jäger am Engerl-Tisch gut lachen.

Immer wieder dienstags versammelt sich am Engerl-Tisch eine stattliche Anzahl mindestens ebenso stattlicher Mannsbilder. Wobei „versammelt“ den Vorgang eigentlich nicht richtig beschreibt. Denn die Jaga kommen, machen Brotzeit, ratschen ein bisschen, zahlen und gehen wieder. Drei Stunden nach der Ankunft der Ersten kann Stammbedienung Erika normalerweise die letzten Krügl abräumen. Hockenbleiber schauen anders aus.

Und auch sonst ist der Jäger-Stammtisch ein besonderer Kreis. Das fängt damit an, dass am Ur-Stammtisch überhaupt keine Jäger saßen. „Ganz normale Tegernseer

Bürger“, sagt Franz Sollacher, seien es gewesen, die vor mindestens 30 Jahren die regelmäßigen Treffen im Bräustüberl aufnahmen. – Ein Beweis dafür, dass Jäger manchmal durchaus auch zur Untertreibung neigen. Denn diese „ganz Normalen“ hörten auf so klingende Namen wie Halmbacher und Horn, Sontheim, Müller und Reiser.

### Klingende Namen

Dass letztlich doch ein reinrassiger Jäger-Stammtisch (wenn auch ohne Berufsjäger) daraus wurde, hat mit wachsenden Teilnehmerzahlen – und mit baulichen Veränderungen im Bräustüberl zu tun. Nach Abschluss der Letzteren war der alte Stammtisch im rückwärtigen Teil des Großen Bräustüberls nämlich plötzlich zu klein. Folge: Die eine Hälfte des Ur-Kreises blieb sitzen, die andere – die Jäger eben – zog um an den Engerl-Tisch.

Längst sind Rottacher und Kreuther dabei, und sogar ganz Auswärtige – etwa aus Weyarn, Dietramszell oder vom Achensee – nehmen am Jaga-Stammtisch Platz, wenn ihre Wege sie (ganz zufällig, versteht sich) dienstags ins Bräustüberl führen. Über Bier und Brotzeit wird dischkriert, was grad ansteht – im Tal, in der Welt und der Jagerei.

### Sorge ums Wild

Wobei man das aktuelle Geschehen um Wild und Wald eher mit Skepsis verfolgt: „Was früher vielleicht zuviel war, gerät heute ins Hintertreffen“, heißt es am Stammtisch, wenn das Gespräch auf das Thema „Hege“ kommt. Immer mehr würden Reh und Hirsch den Bedürfnissen der Freizeitgesellschaft untergeordnet: „Das Wild ist im Weg, es hat keinen Platz und keine Ruhe mehr.“ Zumal die Tiere immer auch dann ins Visier gerieten, wenn es um Maßnahmen gegen das Waldsterben und die Notwendigkeit von Schutzwäldern gehe. Ein Effekt: „Heute gibt es im ganzen Tal keine Wildfütterung mehr, bei der tagsüber Tiere zu sehen sind.“

In Ausübung ihrer Passion kommen sich die Jäger vom Bräustüberl-Stammtisch übrigens nicht in die Quere: Die Reviere sind gut verteilt. Und auch sonst finden Treffen außerhalb der Tegernseer Gewölbe eher zufällig statt. Gemeinsame Ausflüge oder sportliche Wettkämpfe, wie von anderen Stammtischen praktiziert, gibt es bei den Jägern nicht. Ihr Stammtisch ist ein Stammtisch. Ohne Schnörkel. Und grad deshalb etwas ganz Besonderes. *al*

**TAXI 08022-65800**



Fotos: Bräustüberl

- Bei uns zu Gast**
- 1) Transferverhandlungen? – „Magic Manni“ Bender, Fußballprofi mit Engagements bei Bayern, 1860, Haching, Karlsruhe und Saarbrücken, zu Gast bei Peter Hubert.
  - 2) Premium-Marken unter sich: Porsche-Chef Dr.-Ing. Wendelin Wiedeking beim Boxenstopp im Bräustüberl mit Wirt Peter Hubert.
  - 3) Nur ein Katzensprung ist es für Peter Boehnisch ins Bräustüberl. Der Ex-Regierungssprecher und ehemalige BILD-Chefredakteur wohnt im Tal.



### Uns macht

**keiner nass:** Mit den Bräustüberl-Schirmen (12 Euro) und -Regenjacken (39 Euro) sind Sie fein raus. Ihre Bedienung weiß mehr.

### Was sei muaß, muaß sei

#### Kartler vs. Musikanten oder: Von der Fürsorgepflicht des Wirts

„A Wirt is aa bloß a Mensch“, sagt der Richard Süßmeier oiwei und der muaß des wissen als Wirte-Napoleon.

Wer scho moi beim Schafkopfen sei Gras-Solo mit Schuss verlornt hat, der woäß, was oam des für an Adrenalin-Stoß verpasst. Is' da a Wunder, wenn a fürsorglicher Wirt dafür sorgt, dass net sovui kartelt wird? Muaß ja net soweit kemma wie beim Anzlinger Peppi, der nach'm vierten Stich tot zsammagsackt is – was allerdings net spielentscheidend war, weil er eh nimma gstocho hätt.

Aber die Fürsorgepflicht geht ja no weida. A Jeda hat scho moi ghört vo Oam, der beim Karteln Haus und Hof verspuit hat. Versunga hat no Koana sei Hab und Gut.

Jetzt wird's aa a Jeder eisehgn, dass a braver Wirt ein „Solo der Musik“ dem „Solo mit Musik“ an Vorzug gebn muaß. Und a bissl was geht ja oiwei no, am Montag im Kloana Bräustüberl. Allerdings, es is scho manche Revolution in am Hinterzimmer ausgeheckt wordn. – Aber des wolln ma doch net hoffen. *hl*

### Zünftig war's: Mehr Impressionen von Stockschießen



Fotos: Andreas Leder, Bräustüberl

### Wer woäß des no?

Bräustüberl-Gäste erkennen und erklären alte bayerische Wörter und Begriffe

#### Auflösung aus Ausgabe 7

Ja Leitl, wo kommt's denn nur grad her?! – Aus Baden-Baden, Südtirol und gar Palma de Mallorca erreichten uns Lösungscoupons für den Tschamsterer aus Ausgabe 7. Und ist es zu glauben: Alle wussten die richtige Antwort. Der Tschamsterer ist ein Hausfreund oder Liebhaber – heute, wie eine Einsenderin anmerkte, auch „Lawa“ genannt. Ein Hoch in diesem Zusammenhang übrigens auf Eure kreativen Zusatzklärungen, liebe Teilnehmer – die sind nämlich allerliebste. Im vorliegenden Fall reichten sie von „halbseidener Begleiter“ über „nicht offizieller und nicht haftbarer Liebhaber“ bis hin zu „Taschenhamster = Weiberheld“. Da stimmt es fast traurig, dass das ursprünglich nur in Österreich beheimatete Wort „nur“ eine Zusammenziehung der Wort(teil)e *gehorsamster* (Diener) und der Nachsilbe *-er* ist.

Der Preis für die richtige Antwort – ein Exemplar des Buches „So ein Glück!“ – G'schicht'n aus dem Tegernseer Tal von Franz Josef Pütz – geht diesmal an **Ina Kaese** aus München.

Heute wollen wir von Ihnen wissen:

#### Was bedeutet Goaßschau?

Für Ihre Antworten (Namen und Adresse nicht vergessen) finden Sie unten einen Lösungscoupon. Den ausgefüllten und heraus getrennten Abschnitt (oder einen anderen Zettel mit den entsprechenden Angaben) geben Sie an der Schänke ab.

**Abgabeschluss ist Freitag, 18. März 2005.** Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. Auf den Gewinner oder die Gewinnerin wartet ein Exemplar des Buches „So ein Glück!“ – G'schicht'n aus dem Tegernseer Tal von Franz Josef Pütz. Den Namen der glücklichen Gewinner geben wir in der Bräustüberl-Zeitung vom April bekannt. **Wir wünschen viel Glück!**

Meine Lösung für das aktuelle Bräustüberl-Rätsel lautet:

Goaßschau bedeutet .....

Name und Adresse .....

Telefon, evtl. Email .....

Wenn Sie die Bräustüberl-Zeitung nicht beschädigen wollen, können Sie Ihre Lösung sowie Ihre persönlichen Daten auch auf jedes andere Stück Papier schreiben. Die Lösung anschließend bitte in den Kasten neben der Schänke werfen.

Der Gewinner wird von uns benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

### IMPRESSUM

Herausgeber: Bräustüberl Tegernsee - Peter Hubert  
Schlossplatz 1, 83684 Tegernsee  
www.braustuberl.de

Konzeption und Redaktion:  
Lehmeier-Sollacher  
Ebersberg/Rottach-Egern  
kontakt@rede-und-text.de  
Fon: 0 80 92-863 203

Texte dieser Ausgabe:  
Annette Lehmeier (al)  
Roland Götz  
Hans Lautenbacher (hl, Buzi)  
Hans Sollacher (hs)†

Die Bräustüberl-Zeitung erscheint zweimonatlich in einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3.

Gestaltung: A.Hällmayer, H2DESIGN (Mü)  
haellmayer@h2design.de  
Druck: Druckerei Stindl, Rottach-Weissach  
www.stindl-druck.de

BSZ0805/10

Die Redaktion hat sich bemüht, sämtliche Urheberrechte des in der Bräustüberl-Zeitung verwendeten Materials sorgfältig zu recherchieren. Sollten weitere Rechte berührt sein, bitten wir die Inhaber, sich bei der Redaktion zu melden.

### Bräustüberl-Zeitung

Die nächste Ausgabe erscheint am  
**2. April 2005**

Schloßplatz 1, 83684 Tegernsee  
Tel. 08022-4141 ♦ Fax 08022-3455  
www.braustuberl.de